

30. VIII. 1874.

Geliebte Jacqueline!

Glaube nicht, dass, wenn ich Dir so lange nicht geantwortet habe, es ~~um~~ ^{um} Be-
 rücke zu nehmen geschehen ist. Aber
 ich hatte kein Briefpapier, und vergaß
 alltäglich den richtigen Zeitpunkt zu
 treffen, wo meiner Schwester Parteserille
 unversperrt zu finden war. Auch geht
 es mir wie Dir; ohne Stoff keine Kraft,
 oder besser gesagt, ohne Inhalt kein
 Brief. Denn was sollte sich hier zu-
 tragen, das würdig wäre, etliche Seiten
 Papier voll zu füllen! Meine täglichen
 Beschäftigungen, worunter die vornehmste
 das 'Nichtstun' ist, bleiben sich immer
 gleich und auch meine Umgebung wech-
 selt nicht. Meine kleinen Brüder lassen
 Drachen steigen oder treiben mit un-
 südlichem Schreien und Pfeifen
 die Reifen, oder schreiben mit trüb-
 seligen Gesichtern ihre Themes für

Mme. Dupouchel; Minni strickt oder ~~hört~~
geht an der Seite (und in den Rockfalten
hängend) ihrer Lina spaziren; Adolfo
lernt in der Mathematik und ich
ganz Logarithme; Mitzi langweilt sich
und Madeleine übt am Clavier ein,
zählige Male ein und dieselbe Cramer-
Etüde und ich endlich betreibe das
soloe farniente. Aber das ist ein
ganz relativ; ich tue immer etwas,
wenn Sel Anna auch sagt, ich tue
togsüber gar nichts. Z. B. spiele ich
Schach mit Rudolphen. Wir spielen
haarsträubend, nichtsdestoweniger
aber mit höchlichem Ernst. Ich werde
gewöhnlich schwach und matt; ~~dabei~~
Bruder Jof der mit der Miene eines
stillen Weisen aus dem Land der
"Pyramiden" dabei sitzt, versichert
mich allemal, ich spiele urdumm.
Dann zeichne ich auch ziemlich fleißig
und besser als ich je es bei Fr. Paulus
getan. Ich hoffe Du bist der
Kunst nicht untreu geworden, wie
chaco auch von mir hofft, dass
ich ihr hold geblieben. Denn



Mama, als sie über das Silberjoch ge-
 fahren, hielt sich in Ried, seiner
 Heimat einen Tag auf und schickte
 mir brieflich seine Grüsse und seine
 Hoffnung auf meine Beständigkeit. -
 Eine dritte Beschäftigung von mir
 ist Clavier zu spielen. Leider muss
 ich die Cramer's Studien noch immer
 lehren, denn Mme. Campilli weilt
 noch in Ferien fern von uns. Aber
 Adolfo, wenn er sein Formelbuch
 und die Autographien der Vorträge
 bei Seite legt, ist ein musterhafter
 Wagnerverehrer. Wenn wir das Glück
 in unseren Logentagen heilbehielten,
 so würde er nach und nach sich
 zu den Meistersingern auch ver-
 steigen; bis jetzt spielt er nur
 die ganzen Opern Lohengrin, Tannhäuser
 und fliegender Holländer. Die letzte
 Oper gab man neulich an unserem
 Tage, sie hat mir fast besser ge-
 fallen als Lohengrin. Auch Mendels-
 sohn bleibt nicht vergessen; erst gestern
 abends spielte Chitzi und ich, "Lüner-
 nacht", "Traum" und "glückliche Fahrt"; ich

gebe nun der letztern Ouvertüre den
Vorzug von allen Andern. Ich bin
sehr unbeständig mit meinem Geschmack.
Aber es fällt mir just ein, dass
Eichlers höchst beständig in ihrem
Schweigen ist. Umsonst rief ich in
meinem letzten Briefe alle meine
Kräfte zusammen, um ihr die Not-
wendigkeit einer baldigen Antwort
ihrerseits möglichst dringend dar-
zustellen. Aber ich kenne den
Grund ihrer Langsamkeit. Sie glaubt,
immer vier Seiten mit winziger,
kaum leserlicher Schrift ganz an-
füllen zu müssen und ~~was~~
~~sollte~~ sie hat nicht de quiv,
es zu thun. Von Charaïmen
will ich nicht sprechen; sie ist
gefeit gegen alle Anforderungen,
die man in Hinsicht aufgeschriebene
Dinge an sie stellen könnte.
Doch bin ich unermüdetlich; auf
einen Brief von ihr antwortete
ich mit fünfem. Sie kommt jeden-
falls am schlechtesten dabei
weg. —

Deine Rosa.